

Gut so, Kollegen der Verwaltung!

Der Artikel von Verwaltungsdirektor Genosse Wagner über die Verpflichtungen unserer Angestellten zum 10. Jahrestag der DDR gab mir Anlaß, einmal nachzuprüfen, ob unsere Kolleginnen und Kollegen nicht nur schöne Verpflichtungen übernehmen, sondern diese auch verwirklicht haben. Ein Interview mit Genossen Wagner ergab erfreuliche Tatsachen:

Genosse Richter: Gibt es bei der Erfüllung der Verpflichtungen noch Schwierigkeiten? Wenn ja, dann muß den Kollegen schnellstens geholfen werden.

Genosse Wagner: Ich kann in den Berichten suchen, soweit ich will; nichts Negatives; die Kolleginnen und Kollegen haben ihre Verpflichtungen sehr gut erfüllt. - Halt, leider gibt es eine Fehlmeldung: Die Kaderabteilung verpflichtete sich, bis zum 10. Jahrestag sechs Jugendliche für den Dienst in der NVA zu gewinnen. Diese Verpflichtung wurde bisher noch nicht erfüllt.

(Liebe Genossen und Kollegen der Kaderabteilung! Wie kommt das? Ruhte die Verpflichtung auf den Schultern eines einzelnen, oder wurde sie schon von Anfang an als nicht erfüllbar betrachtet? Ich glaube, die Parteileitung Rektorat und Verwaltung sollte den Genossen und Kollegen der Kaderabteilung hier tatkräftig helfen.)

Volle Geschenkpakete werden von der Abteilung Planung und Statistik überreicht: Die gesamte Hochschulstatistik sollte von Grund auf verändert, bestehende Mängel sollten beseitigt werden. - Verpflichtung erfüllt.

Abteilung Arbeit: Stellenplanbearbeitung und die Abrechnung des Arbeitskräfteplanes sollen auf maschinelle Weise vorgenommen werden. - Ist noch in Bearbeitung; Erfüllung eventuell im Frühjahr 1960. Der Zeitverzug liegt an der Schwierigkeit und Neuartigkeit des ganzen Vorhabens. Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Arbeit, laßt keine Stockungen eintreten, wartet möglichst nicht erst bis zum Frühjahr 1960! Die Kollegen des Schwachstrombereiches wollten außerhalb ihrer

normalen Arbeitszeit die Überholung und Instandsetzung von Fernsprechanlagen selbst durchführen. - Verpflichtung erfüllt, 1000 DM eingespart.

Meisterbereich Hoch- und Niederspannung: Abbau von 50 Schalttafeln. - Verpflichtung ebenfalls erfüllt, Einsparung 1700 DM.

Das Büro für Erfindungs- und Patentwesen hatte sich vorgenommen, die Patentsammlung der TH auf den modernsten Stand zu bringen. - Die Vorbereitungen dazu wurden abgeschlossen; es fehlt nur noch an Raum, um alles unterzubringen. (†

Abteilung Allgemeine Verwaltung: Bis zum 7. Oktober sollte in unserem Erholungsheim „Am Aschergraben“ ein altes Schwimmbecken umgebaut werden. Verpflichtung erfüllt!

Die Poststelle wollte den Paketzustellendienst so verbessern, daß eine Einsparung von 1500 DM erzielt wird. Auch diese Verpflichtung wurde erfüllt.

Erwähnen möchte ich noch, daß die Kolleginnen und Kollegen des Wohnheimes Reichstraße 180 Stunden im NAW arbeiteten und 120 DM spendeten. Kollege Hausmeister Eißler arbeitete 100, seine Frau 50 Stunden im NAW. Auch der Kollege Hausmeister Denninger leistete 100 Aufbaustunden.

Diese Beispiele ließen sich fortsetzen. Genosse Verwaltungsdirektor Wagner sagte: „Es gibt noch sehr viele Verpflichtungen, die anlässlich des 10. Jahrestages erfüllt worden sind. Deshalb haben wir allen Grund, uns sehr zu freuen und allen Genossen, Kolleginnen und Kollegen schon jetzt unseren aufrichtigen Dank auszusprechen.“

Alfred Richter

Mehr Aufmerksamkeit dem Land

Hilfe der Fakultäten bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft muß intensiviert werden!

Im Kampf um die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe hat die Landwirtschaft einen entscheidenden Beitrag zu leisten. Sie wird und kann ihre Aufgabe nur erfüllen bei schnellerer sozialistischer Umgestaltung. Die 7. Tagung der Bezirksleitung Dresden der SED stellte fest, daß die Hauptursachen für das Zurückbleiben in der Landwirtschaft im Bezirk Dresden „die ungenügende politisch-ideologische und wissenschaftlich-fachliche Leitung durch Partei- und Staatsorgane sowie die mangelhafte Durchführung der Beschlüsse“ sind.

Ein wesentlicher Mangel der bisherigen Arbeit war auch die ungenügende Einbeziehung aller Werktätigen zur Erreichung der gesteckten Ziele. Die Bündnispflichten wurden größtenteils verletzt. W. I. Lenin wies darauf hin, daß das Proletariat eine doppelte Aufgabe hat: „Erstens, die Macht zu ergreifen und zweitens, die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten sowie alle kleinstädtischen Schichten auf den Weg eines neuen wirtschaftlichen Aufbaus zu führen. Diese zweite Aufgabe ist schwieriger als die erste, denn sie kann keinesfalls durch den Heroismus eines einzelnen Ansturmes gelöst werden.“ Diese zweite Aufgabe gilt es gegenwärtig bei uns zu lösen.

Vor Schwierigkeiten nicht kapitulieren! Die festgestellten Mängel treffen auch für die TH zu. Die bisherige Hilfeleistung war unzureichend. Sie trug meist sporadischen Charakter. Von Fakultäten eingegangene Patenschaftsverpflichtungen wurden nicht erfüllt, wiewohl es auch gute Ansätze und Erfolge gab, wie z. B. an den Fakultäten für Maschinenwesen und Ingenieurökonomie. In den meisten Fällen wurde jedoch vor den mannigfaltigen Schwierigkeiten kapituliert.

Die Ursache des gegenwärtigen Zustandes liegt nicht nur in der mangelnden Eigeninitiative der Fakultäten als vielmehr auch in der unzureichenden Anleitung und Kontrolle durch die Hochschulparteilung und deren nachgeordnete Organe, die in der Bündnispolitik bisher nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben standen.

In Erkenntnis der Sachlage regte die Hochschulparteilung entsprechend den Beschlüssen der 7. Sitzung der Bezirksleitung die Bildung eines zentralen Komitees für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft durch die Hochschulgewerkschaftsleitung an. Das zentrale Komitee veranlaßte die Bildung entsprechender Gremien an den Fakultäten. Die Zusammensetzung dieser Komitees unter der verantwortlichen Leitung der Gewerkschaft entspricht der Forderung nach Einbeziehung aller Werktätigen beim Aufbau des Sozialismus. Die Gewerkschaft ist die umfassendste Massenorganisation und trägt somit eine hohe Verantwortung.

Es ist unmittelbare Aufgabe des zentralen Ausschusses, die sich bildenden Komitees der Fakultäten zu arbeitenden Organen zu entwickeln. Für die Fakultäten steht im Vordergrund die Aufgabe, die Verbindung mit den Patengemeinden aufzunehmen bzw. wieder aufzunehmen. Eine Reihe von Fakultäten und Abteilungen, wie z. B. die Hauptabteilung Fernstudium, sollten dabei

in Zukunft mit mehr Schwung als bisher an die Probleme herangehen. Die Hilfe für die Gemeinden darf sich jedoch nicht nur auf manuelle Arbeit, wie es bisher fast ausschließlich der Fall war, beschränken. Sie muß sowohl die ideologisch-politische Aufklärung als auch die technisch-wissenschaftliche Beratung einbeziehen.

Die Methodik der Gewinnung der Bauern für die sozialistische Umgestaltung des Dorfes, zur Festigung und Erweiterung bereits bestehender LPG muß vielfältig sein. Die Arbeit darf jedoch nicht losgelöst von der Tätigkeit der staatlichen Organe, der Partei und Massenorganisationen erfolgen. Ausgangspunkt der Arbeit muß eine gründliche Analyse des allgemeinen Entwicklungsstandes der Gemeinde sein, damit die Schwerpunkte erkannt und eine wirksame Hilfe geleistet werden können.

Hilfe durch die Fakultätsparteilungen ist nötig!

Die Komitees in den Fakultäten können allein die vor ihnen stehende Aufgabe nicht erfüllen. Sie müssen sich auf ein starkes Kollektiv der Fakultäten stützen können, in das alle Angehörigen der Fakultät - des Lehrkörpers, der Angestellten und der Arbeiter - einbezogen werden. Mit Elan sind z. B. die Arbeiter- und Bauern-Fakultät und die Fakultät für Berufspädagogik an die Lösung dieser Aufgabe gegangen. Die Parteiorganisationen der Fakultäten müssen die neugebildeten Komitees tatkräftig unterstützen, damit die Anfangsschwierigkeiten schnell überwunden werden.

Elli Schöttli, Mitglied des Komitees der TH zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft

Das Institut für Geometrie

führt im Rahmen der Verpflichtung anlässlich des 10. Jahrestages der DDR noch folgende wissenschaftliche Kolloquien durch: 1. Oktober 1959, 18 Uhr, B 221: Oberass. Günther: „Birationale Transformationen zweiten Grades des Strahlraumes in sich“, 1. Oktober 1959, 17 Uhr, B 221: Oberass. Dr. Burmeister: „Stabilitätsfragen nichtlinearer Differentialgleichungen“, 3. Oktober 1959, 9 Uhr, A 120: Ass. Geise: „Liesche Geraden-Kugel-Abbildung“, 3. Oktober 1959, 11 Uhr, A 120: Lothar Michler: „Verallgemeinerung der Glosischen Theorie“;

Wußten Sie ...

daß die GST der TH auf der Bergstraße, oberhalb des Fritz-Förster-Platzes, einen Luftgewehrschießstand unterhält?

In jedem Monat findet ein Preisschießen statt. Von den männlichen Schützen muß eine Mindestanzahl von 54 Ringen, von den weiblichen Schützen eine von 48 bei 60 möglichen Ringen erreicht werden.

Der Schießstand ist wochentags in der Zeit von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Unbezahlter Urlaub und sozialistische Moral

Ein „heißes Eisen“ wird angefaßt

Wenn wir heute anlässlich des 10jährigen Bestehens unserer Republik auf das Erreichte zurückschauen, so tun wir das mit Dank an diejenigen, die tatkräftig beim Aufbau unserer Hochschule geholfen haben.

Das sind auch unsere zielstrebigsten Mitarbeiter der Verwaltung, unter denen sich viele fleißige Frauen befinden, die trotz größter Belastung durch Haushalt und Kinder pünktlich und gewissenhaft ihren beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen nachgehen. Wir wissen aber auch, daß es Kollegen und Kolleginnen gibt, deren Arbeitsdisziplin noch zu wünschen übrigläßt.

Sollten wir nicht alle bedenken, daß in Gegenwart und Zukunft die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe vor uns steht, die um so eher erreicht wird, je mehr jeder einzelne Mitarbeiter unter Berücksichtigung der Qualifizierung die Arbeitsproduktivität steigern hilft, zumal wir beachten müssen, daß uns an der Hochschule in Zukunft weniger Menschen als bisher zur Verfügung stehen werden. Ein großer Teil der an der Hochschule Beschäftigten erkennt diese Aufgabe und hilft durch bewußte Arbeitsdisziplin und sozialistische Arbeitsmoral bei deren Lösung. Einigen ist jedoch absolut nicht verständlich, daß wir mit ihrer Arbeitskraft planen und es eben nicht möglich ist, außer dem tariflichen Urlaub noch mehrere Tage un-

bezahlten Urlaub zu gewähren, damit eine größere Ferienreise angetreten oder ein Besuch in Westdeutschland vorgenommen werden kann.

Diese Hochschulangehörigen machen sich wenig Gedanken darüber, da durch den mitarbeitenden Ehemann oder bei jüngeren Kolleginnen in der Mehrzahl durch die Eltern die finanzielle Basis ja ohnehin gesichert ist.

Allein im Zeitraum vom 1. Januar bis 15. August 1959 wurde so viel unbezahlter Urlaub beantragt, daß ein Mitarbeiter neu eingestellt werden müßte und dreieinhalb Jahre zu arbeiten hätte, ehe er diesen Ausfall wettgemacht hätte. (Genehmigungen bis zu drei Tagen, die von den Fakultäten ausgesprochen werden, sind hier nicht einmal begriffen.)

Eine oft geübte Praxis besteht darin, bei Reisen nach Westdeutschland an den tariflichen Urlaub noch Tage oder Wochen anzuhängen, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, daß man ja hierfür vom Betrieb keine Genehmigung erhalten hat. Wenn man dann noch ein ärztliches Attest beibringt, glaubt man schon der Anstandspflicht Genüge getan zu haben. Die Kollegin Rüter von der Hauptabteilung Fernstudium gestattete sich sechs Tage Urlaubsüberschreitung und mußte deshalb zur Verantwortung gezogen werden. Kollegin Herta Lange vom Institut für Regelungstechnik beantragte bei einem Urlaub von

18 Tagen noch 12 Tage unbezahlten Urlaub für Wohnungsreinigung nach Malerarbeiten. Selbst wenn man Installationsarbeiten berücksichtigt, kann man in dieser Zeit doch bald ein Institut reinigen!

Manche Kollegen nehmen an, es sei volkswirtschaftlich schon vertretbar, den Sonnabend im Zeichen des „Massensports“ als „Wandertag“ einzuführen und dafür täglich eine Viertelstunde länger zu arbeiten. Liebe Kollegen aus der Werkstatt der Fakultät für Kerntechnik, das ist nun wohl doch eine zu bequeme Auslegung der Forderung, Sport zu treiben. Wir sollten in erster Linie uns alle dafür einsetzen, daß Überschreiten der Mittagspause und Zuspätkommen aus dem Hochschulalltag völlig verschwinden. Betrachten wir noch den Krankenstand, so drängt sich unbedingt die Frage auf, ob nicht doch im Bewußtsein einiger Mitarbeiter etwas verändert werden muß. Manche finden es nämlich geradezu unehrenhaft, wenn sie nicht jedes Jahr ihre sechs Wochen krank „gemacht“ haben, wozu die Zeit der Frühjahrsgartenbestellung oder die Erdbeerreife hervorragend geeignet erscheinen. Daß andere Kollegen ihre Arbeit mit Übernehmen müssen, interessiert sie dabei wenig.

Wenn wir heute diese Beispiele auswählten, so deshalb, weil wir meinen, daß man mit administrativen Maßnahmen hier keine grundlegende Veränderung erreicht, sondern nur die Auseinandersetzung mit Sorglosigkeit und mangelndem Verantwortungsbewußtsein, vor allem im Kollektiv der Kollegen, Wandel schaffen kann.

Die Gewerkschaftsgruppen sollten in der Erziehungsarbeit eine ihrer vorrangigsten Aufgaben erkennen und helfen, an der Hochschule die sozialistische Arbeitsmoral durchzusetzen.

Lotte Dittmann

Ein teurer Spaß - und wer bezahlt?

Man macht sich ja als Unergründlicher gar keinen rechten Begriff davon, wie alt ein guter Verbesserungsvorschlag heutzutage an der Technischen Hochschule werden kann, ehe es gelingt, ihn in bescheidenem Maße zu verwirklichen. Wir erfahren, daß nun endlich beherzte Männer dafür Sorge tragen wollen, daß die TH ein zentrales Metallurgie- und Normteilager bekommt. Die Geschichte kam uns irgendwie bekannt vor: wir glaubten, schon früher einmal davon gehört zu haben. Richtig! Vor knapp zwei Jahren war davon die Rede, und zwar auf der 1. Ökonomischen Konferenz der Hochschule.

Wir gingen zur Abteilung Materialversorgung und stellten fest, daß die Kollegen Wagner und Biganski ganze Arien über diesen Fall sängen können. Die dazugehörigen Textbücher - sprich Aktenbündel - ruhen dick und staubig bei

Institute bedarfsgerecht liefern könnte. Abgesehen davon, daß auf diese Weise die Verwaltungsarbeit auf einen Bruchteil ihres heutigen Umfangs reduziert würde, könnte dann auch der Nutzungsgrad des Materials beträchtlich erhöht werden, denn die DHZ ist nicht immer in der Lage, die oftmals geforderten 3-kg-Bestellungen zu beliefern, sie handelt mit größeren Mengen.

Ein solches zentrales Metallurgie- und Normteilager würde nach vorsichtigen Schätzungen der Kollegen Wagner und Biganski eine jährliche Einsparung von 50 000 DM bringen.

Dieser Umstand ist an der Hochschule seit Anfang 1956 bekannt. Seit beinahe vier Jahren werden einige Meister und Assistenten nicht müde, auf jeder Konferenz für eine Beseitigung dieser Zustände einzutreten. Seit vier Jahren wird geredet, und getan wurde fast nichts (wie es uns scheint). Man hat mehr oder weniger ruhig zugehört, wie die 50 000 DM jährlich verschwendet wurden. Und sicher wurde in diesen vier Jahren auch viel von sozialistischer Sparsamkeit und anderen Prinzipien sozialistischen Wirtschaftens geredet.

Erst jetzt sind Verhandlungen im Gange, der Abteilung Materialverwaltung ein bescheidenes Lagerplätzchen zur Verfügung zu stellen. (Grünflächen wurden an Stelle des zentralen Lagerplatzes angelegt. Nichts gegen Grünflächen, aber man möge doch bitte an die Preise denken!)

Wer ist schuld? Wir wissen es nicht. (Wer hätte auch den Mut, sich hinzustellen und zu bekennen, er habe 200 000 DM zum Fenster hinausgeworfen!)

Wir haben viele Kollegen befragt; leider ist es uns nicht gelungen, bis zum Verwaltungsdirektor vorzudringen, der uns sicher wertvolle Hinweise hätte geben können. Er und alle Kollegen, die sich hier auskennen, sind hiermit aufgerufen, uns bei der Aufklärung dieses Falles zu helfen!

Schoth

Spruch der Woche:

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. So hoch gestellt ist keiner auf der Erde, daß ich mich selber neben ihm verachte; den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Hochschulnachrichten

5. Oktober 1959, 17 Uhr, Beyer-Bau 114: Ass. Busse: „Anaglyphenbilder“; 6. Oktober 1959, 17 Uhr, A 124: Ass. Dr. Pfoer: „Der Isomorphiebegriff in der Geometrie“; 8. Oktober 1959, 17 Uhr, B 221: Ass. Schröder: „Die Projektion mittels der Bisekanten einer kubischen Raumkurve“.

Die Außenstelle Dresden

der HA Fernstudium verpflichtet sich anlässlich des 10. Jahrestages, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Außenstellen alle vorbereitenden Maßnahmen zu treffen, damit eine Gruppe von Fernstudienten des Studiengbietes Maschinenbau, Matrikel X, ihr Studium in Form des Abendstudiums durchführen kann.

Chemisches Kolloquium

Herr Prof. Dr. F. Kröhnke, Justus-Liebig-Universität, Gießen, wird am 2. Oktober 1959, 16 Uhr c. t., im großen Hörsaal des Instituts für anorganische und organisch-technische Chemie über das Thema „Einige Grundzüge in der Chemie der Heterocyclen“ sprechen.

Eine Protestdemonstration

fürten am 15. September die ausländischen Studenten und Aspiranten der TH Dresden gegen das von de Gaulle und

Adenauer geplante Atomverbrechen in der Sahara durch. Etwa dreihundert deutsche Freunde schlossen sich an. Eine Protestresolution, die mit den Forderungen „Tod dem Kolonialismus! - Nieder mit den Atomverbrechern! - Schlagt den Imperialismus!“ schloß, wurde dem Generalsekretär der UNO telegrafisch übermittelt.

Veranstaltungen

Am 23. September fand im Ostflügel der Mensa die Begrüßung der neu angekommenen ausländischen Studenten durch das Prorektorat für Studentische Angelegenheiten, Abteilung Ausländerbetreuung, statt. Eine Textiltagung führte das Institut für Ökonomie der Textilindustrie am 24. September im Festsaal Dülferstraße durch. Der FDJ-Studentenklub führte am 25. September im großen Mathematik-Hörsaal ein Forum über die sowjetische Mondrakete durch.

Sendeprogramm des Hochschulfunks

1. Oktober 1959: Sondersendung zum 10. Jahrestag der DDR; 6. Oktober 1959: DDR - Hort des Friedens, eine literarisch-musikalische Sendung; 8. Oktober 1959: Haben wir unsere Verpflichtungen zum Geburtstag der DDR erfüllt?

UNSER FEUILLETON:

Laika ist schon lange tot

Der Zynismus liegt in der Sache und nicht in den Worten, welche die Sache bezeichnen. (Marx „Das Elend der Philosophie“)

Die sowjetische Rakete landete auf dem Mond, die „Berliner Morgenpost“ vom 3. September einen neuen Coup. Die Weltraumfahrt bringt nämlich komplizierte seelische Probleme mit sich, unlaßbar für den „Mann auf der Straße“, der sich höchstens als Versuchskanarike eignet, fällt er doch im Einklang mit seiner Natur als Ebenbild des Schöpfers nicht in den Kompetenzbereich der Tierschutzvereine.

Der „Berliner Morgenpost“ zufolge dürften bald einige Exemplare des homo sapiens in den „Mond-Simulator“ verbracht werden. Das ist „ein 25 m hohes, kuppelähnliches Gebilde, in dessen Innerem fast genau die Bedingungen geschaffen werden, die die Menschen auf dem Mond antreffen. Eine Mondlandschaft wird aufgebaut, die Luft herausgepumpt...“ usw. Dort hält sich die Mondraketenbesatzung auf, „ohne Notausgang und Alarmpfeife“.

Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder...! Sollte ein Mitglied der Besatzung unter diesen Lebensbedingungen zusammenbrechen, wird sich keineswegs sofort die rettende Tür öffnen, sondern die Sache erst richtig „psychologisch“. „So, wie es bei ersten Mondexpeditionen sein könnte, wird er erst ermüdete Funktionssignale von seinen Angehörigen erhalten.“ Keep smiling, old fellow, der Boß bezahlt eine erstklassige Feuerbestattung, umrahmt durch Chor der Heilsarmee! „Auch nach einem Nervenzusammenbruch (verursacht durch die Funktionssignale? H. J. B.) wird er noch vier Tage in den Simulator ausharren müssen, denn vier Tage würde es dauern, bis ihm im Ernstfall auf dem Mond Hilfe gebracht werden könnte.“ Und wenn er dann zufällig noch lebt, wird er sicher auch ein amerikanisches Irrenhaus überdauern.

All das haben die Amerikaner auf dem X. Internationalen Astronautischen Kongress als Forschungsprogramm ausgepackt. Aber nun wirds erst so recht pricklig. Jetzt kommt mittenlang noch ein bißchen Sex. Auf diesem Kongress behauptete ein amerikanischer Wissenschaftler, daß zwei Männer und eine Frau die beste Kombination für die Besatzung der ersten Mondrakete seien. Begründung: Bei drei Männern könnte „sich unter den Lebensbedingungen auf dem Mond leicht eine Art Koller entwickeln“. - Andererseits könnte sich natürlich, trotz warnender Funktionssignale seitens ihrer Gattinnen, unter den Männern eine gewisse Rivalität um ihre Partnerin ausbreiten. Doch das halten die amerikanischen Wissenschaftler für unwahrscheinlich. Die Lebensbedingungen auf dem Mond seien hart und schwierig, „außerdem würden die Männer gewisse Drogen erhalten, um ihr Interesse an anderen Geschlecht zu vermindern“. Ich glaube auch, da können wir unbesorgt sein. Soviel wird Dupont ja wohl noch leisten; denn was ist das schon gegen eine H-Bombe?

H. J. Braun

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden - Redaktion: Dresden A 71, Heilmoltzstraße 9, Ruf 4 6 6 1, App. 51 81. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 37 B des Pressamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik - Druck: (ILLW) Staatliche Zeitung, Dresden 15 804